

Laibacher Tagblatt.

Redaktion und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 262.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzl. fl. 8:40.
Ausstellung ins Handwirtsh. 25 fl.
Von der Post: Ganzl. fl. 12.

Donnerstag, 14. November 1878. — Morgen: Leopold.

Insertionspreise: Ein-
haltige Petitszile à 4 fl., bei
Wiederholungen à 3 fl. Da-
rleihen bis 5 Seiten 20 fl.

11. Jahrg.

Vom Tage.

Die Antwort des Kaisers auf die Ansprachen der beiden Delegationspräsidenten übertrug den bisher von der Krone eingehaltenen Rahmen, sie überschritt diesmal die Grenzen der gewöhnlichen Courtoisie, sie rollte diesmal ein Bild über die politische und finanzielle Lage auf, sie trug diesmal das Gepräge einer Thronrede, die sich über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in ausführlicher Weise aussprach. Der Monarch constatierte, daß die Occupation im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens und im Interesse der Sicherstellung des Kaiserstaates eine dringende Notwendigkeit war, daß der votierte Kredit Früchte tragen werde. Der Monarch sprach den Völkern Österreich-Ungarns seinen kaiserlichen Dank für den hochgradigen Patriotismus aus, mit welchem die großen Opfer an Gut und Blut gebracht wurden. Der Kaiser betonte, daß er an den Stipulationen des Berliner Vertrages festhalten und der Wiederkehr von die Ruhe Europa's störenden Ereignissen die Spitze bieten wolle. Aus der Antwort des Kaisers ersehen wir, daß Österreich-Ungarns auswärtige Politik mit jener Englands harmoniert. Der Kaiser appelliert neuerlich an die Volksvertretung mit der Aufforderung, jene finanziellen Mittel zu votieren, welche Österreich-Ungarn in die Lage sezen, hinter der Größe des geschichtlichen Moments nicht zurückzubleiben. Der Eindruck der Kaiserlichen Antwort war, wie die in- und ausländische Presse berichtet, ein mächtiger, ein günstiger, ein erhabender, geeignet, die düsteren Tage zu erheitern und die trübe Stimmung in eine freundliche umzustalten.

Ganz Österreich blickt mit ungeteilter Spannung und Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Budapest, dort liegt, wie Bismarck bereits vor Jahren prozeigte, der Schwerpunkt der Monarchie. Graf Andrássy versteht es, die Delegationen und seine Landsleute als Waffe gegen die in beiden Parlamenten aufgetretene Opposition zu benutzen; er versteht es, durch Concessions in der Occupationsfrage die Magyaren für seine Politik empfänglich zu machen; er will den occupieden Ländern den muhammedanischen Charakter belassen, er vermeint, auch ohne Philippovich und ohne kroatisches Beamtenthum in Bosnien und in der Herzegowina fertig zu werden; er verstand es, zu veranlassen, daß muhammedanische Deputationen Österreich-Ungarn um die Annexion Bosniens und der Herzegowina bitten. Auf Grund der Präponderanz, welche Ungarn durch den Dualismus errungen hat, will Bosnien und die Herzegowina zu einem ungarnischen Kronland umgestaltet werden. Graf Andrássy verstand es, dafür zu sorgen, daß die kroatischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Andrássy gibt sich der sicheren Hoffnung hin, daß ihm die Delegationen alles das bewilligen werden, was ihm die Parlamente verweigerten. Die in den Parlamentshäusern auf der Tagesordnung gestandene Antipathie dürfte sich in den Delegationsbüroen in ungeteilte, einstimmige Sympathie umwandeln, obgleich nicht zu zweifeln ist, daß der Träger der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns einige bittere Pillen wird einnehmen müssen. Es verlautet: Graf Andrássy wird vor den Delegationen ein umfassendes politisches Glaubensbekenntnis ablegen. Nur kein — Blaubuch! Die Volksvertreter Österreich-Ungarns verzichten darauf, daß man sie blau anlaufen läßt. Es ist

endlich hohe Zeit, den Völkern in Bezug auf die Orientpolitik Österreich-Ungarns reinen Wein aufzutischen!

Der St. Nikolaustag naht, die „Krampusse“ sind fertig, mit welchen man die bösen Kinder zu schrecken beliebt. Auch für die bösen großen Kinder, welche der Regierung nicht blindlings folgen, ist der 6. Dezember nicht mehr fern, die offiziösen Journale treten nämlich als „Krampusse“ mit feuriger Zunge und die Buchtrüthe schwingend auf, mit der Drohung, falls die Reichsparlamente und Delegationen den Forderungen der Regierung nicht nachkommen wollten, der Föderalismus und Absolutismus die Herrschaft der Verfassung antreten würden. Zum Glück zählt die Volksvertretung in beiden Reichshälften Männer, deren Ohr für derartige läppische Drohungen nicht empfänglich ist. Der Dualismus, die dualistische Staatsform, welche im Jahre 1867 vom gekrönten Könige in Ungarn feierlich beschworen wurde, bürgt uns dafür, daß Föderalismus und Absolutismus in Österreich-Ungarn nicht so bald zur Herrschaft gelangen werden. Weitere Bürgschaft, daß Föderalismus und Absolutismus ihren Einzug in Österreich nicht so bald halten werden, leistet uns die Thatsache, daß die Gegner der Verfassung insgesamt einig sind in der Opposition gegen die Regierung, daß jedoch die einzelnen Fractionen der Verfassungsgegner in Böhmen, Mähren, Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien, Tirol und Vorarlberg tatsächlich nicht so einig sind, um ein gleichlautendes Programm aufzustellen.

Feuilleton.

Eine Erzählung ohne Titel.

Von Jean Baptiste.

(Fortschung.)

„Und?“ versetzte Wallner, beide Ohren in heftiger Angst zuhaltend.

„Flecken vor den Augen prozeigten mir den schwarzen Staar —“

„Schwarzen Staar?“ schrie Wallner entsetzt — den bekomm ich auch, ich sehe diese Flecken oft vor den Augen — weh mir! wo sind Sie denn — mir schwimmen lauter graue Wolken im Wagen herum!“

„Nichts als dieses Blut. Wir wurden sie bald wieder vertrieben.“

„Vertrieben?“ lallte Wallner, sich von seiner Todesangst erholend, „Sie müssen einen vortrefflichen Arzt gehabt haben. Was gab er Ihnen denn ein?“

„Nichts!“

„Schon wieder nichts? — nichts gegen den Herzophyten, gegen den Nervenschlag, Blutschlag und schwarzen Staar?“

„Gar nichts. Er schickte mich spazieren, und ich genas.“

„Curios!“

„Oft verließ mich mein Gedächtnis —“

„Das geschieht mir auch.“

„So, daß ich mich nicht auf meinen Namen besinnen konnte. Zu einer andern Zeit fielen mir während der ernsthaftesten Geschäfte, selbst im Gebete, die lächerlichsten Dinge ein, und ich brach in ein convulsiisches Gelächter aus.“

„Das ist mir noch nie begegnet, es muß aber sehr unheimlich sein.“

„Manchmal überfiel mich plötzlich eine Angst, daß ich auffringen mußte und nirgends Ruhe fand.“

„Das ist mein tägliches Leiden, und oft, wenn ich mich ganz wohl befindet, fühle ich einen Trieb zu den widersinnigsten Handlungen, den ich kaum bezwingen kann.“

„Davon lassen Sie mich reden. Ich brachte in meinen Studienjahren einmal die Ferien auf dem Gute eines meiner Schulcollegen zu — da befiel mich um Mitternacht der Drang, den Vater meines Freundes umzubringen —“

„Sie thaten es aber nicht?“ fiel Wallner entsetzt ein.

„Ich mußte noch vor Tage heimlich aus dem Schlosse entweichen, sonst hätte ich vielleicht im achtzehnten Jahre mein Leben auf dem Blutgerüste geendet, oder die Reue über meine Missthat hätte mich dem Wahnsinne zum Raube hingegessen.“

„Wahnsinn!“ entsetzte sich Wallner, „ach, vor dem fürchte ich mich auch oft.“

„Eine Fuzfreise von mehreren Tagen heilte mich von diesem und manchem andern Anfalle meines Uebels, mit deren Aufzähllung ich Ihre Geduld nicht länger prüfen will.“

„Sie sind aber jetzt wieder frank, Ihr Arzt hat Sie also mit all' seinen Spaziergängen und Fuzfreisen doch nicht radical kuriert.“

„Sie kennen den Grund meines Uebels, das wol unheilbar ist, wenn ich nicht durch die Bekanntschaft mit Ihnen genehe, denn ich versichere Sie, unsere freundschaftlichen Mittheilungen, die Herzenserleichterung, die ich in Ihrer Nähe fühle, äußerten die glücklichsten Wirkungen auf mich.“

„Auf mich auch“, jubelte Wallner.

„Sie müssen bemerkt haben, daß meine Schmerzen sehr abgenommen hat.“

„Ja, ja, aber meine auch.“

„Und ich hoffe, wenn Sie mich in Karlsbad nicht aus Ihrer Gesellschaft verbannen, doch vielleicht zu genesen.“

„Wir sind inseparabel!“ rief Wallner, den Doktor umarmend, und ein Händedruck Leopoldinens im Rücken des Onkels versicherte den Doktor, daß sie ihn wohl verstanden habe.

(Fortschung folgt.)

Österreichische Delegation.

Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation erledigte am 12. d. das Ordinarium für das stehende Heer, sowie den Vorschlag für die Marine. Eine besonders lebhafte Debatte fand wegen der Forderung von 300,000 fl. als erste Rate für ein neues Casemattschiff im Gesamtkostenbetrage von 5 bis 6 Millionen Gulden statt. Die Forderung wurde schon im vorigen Jahre gestellt, jedoch damals abgelehnt. Der Ausschuss beschloß abermals, die Rate nicht einzustellen. Hiermit, sowie infolge kleinerer Abstriche wurden beim Marinebudget im ganzen 366,958 Gulden gestrichen, so daß blos ein Erfordernis von 7.487,012 fl. bewilligt erscheint.

Beust's Abschiedsrede.

Gelegenheitlich des am 10. d. in London gefeierten Lordmayors-Festes hielt der bisherige österreichische Botschafter Graf Beust eine längere Abschiedsrede, deren Schlussstelle lautet, wie folgt:

"Ich verlasse England mit dem Gefühl der tiefsten Dankbarkeit für die Liebenswürdigkeit, die ich überall und immer erfahren habe. Ich verlasse es mit dem Gefühl der höchsten Bewunderung und der wärmsten Sympathie; ich verlasse es mit dem Bewußtsein, nichts vernachlässigt zu haben, was dazu hätte beitragen können, die guten Beziehungen zu festigen, welche zwischen diesem großen Lande und dem Reiche, das zu vertreten ich die Ehre habe, glücklicherweise bestehen. Eines tröstet mich in meinem Abschiedschmerze, nämlich daß mein Aufenthalt in England mir dort, wo ich erwartet werde, ein gutes Willkommen sichert. Man wird wissen, daß ich eine gute Schule verließ, denn niemand kann eine Stellung wie diejenige, welche ich sieben Jahre lang beßt, innegehabt haben, ohne dadurch die zwei großen Bürgschaften der internationalen Ruhe zu verstehen: den hingebenden Sinn für die Freiheit und strenge Achtung vor dem Gesetz. Möge der Segen der Vorsehung walten über Altenglands Größe, Wohlfahrt und über seiner gnädigsten Herrscherin!"

Zur Mission Schuwaloffs.

Graf Schuwaloff konferierte in Budapest mit dem Grafen Andrássy. In unterrichteten Kreisen bezweifelt man, daß Graf Schuwaloff eine besondere Mission für Wien und London habe, um die Kabinette daselbst zu einer neuerlichen Konferenz zu bestimmen, welche die Abänderung des Berliner Vertrages zum Zwecke haben soll. Selbst wenn Graf Schuwaloff ursprünglich mit einer derartigen Absicht seine Reise von Livadia angetreten hätte, so hätte er dieselbe angesichts der in London und Wien gleichzeitig und im derselben Sinne erfolgten Ennunciations aufgeben müssen. In den Kreisen, welche dem Grafen Andrássy nahestehen, wird behauptet, daß jede Mission, welche die Abänderung des Berliner Vertrages bezeichnet, von vornherein scheitern müsse. Die Anprache des Kaisers an die Delegationen und die Rede Lord Beaconsfields beim Lord-Mayors-Bankett hätten mit nicht misszuverstehender Deutlichkeit erkennen lassen, daß das österreichische Kabinett auf der strikten Einhaltung des Berliner Vertrages bestehe. Es liegen bereits Anzeichen vor, daß man in Petersburg diesen Wink gewürdigt habe. Wenigstens wird von offiziöser Seite behauptet, daß die Abänderungswünsche Russlands heute lange nicht mehr so bestimmt lauten, wie noch vor wenigen Tagen. Aus alledem wird geschlossen, Graf Schuwaloff werde in Pest kein Gehör finden und auf die eingegangenen Verpflichtungen Russlands verwiesen werden. Mit größerer Bestimmtheit verlautet, Graf Schuwaloff werde auch diesmal noch nicht seine Ab-

berufung in London überreichen, sondern dort als accrediteder Botschafter erscheinen. Man bestreitet eben alle Meldungen von seiner Berufung ins auswärtige Amt von Petersburg.

"Stiller Kulturmampf."

Unter diesem Stichwort empfängt das feudalistische "Vaterland" folgende Mittheilung: "An mehrere Ordinariate ist im Wege der betreffenden Landesregierungen eine Mittheilung ergangen, daß auf Grund allerhöchster Entschließung vom 10ten September d. J. die successive Einziehung der den Mendicanten- und Nonnenklöster aus dem Religionsfond gewährten Subventionen, so weit letztere nicht auf einem stiftungsmäßigen Rechts-titel beruhen, in der Weise in Aussicht genommen ist, daß diese Subventionen bei Wegfall einzelner Mitglieder der subventionierten Convente entsprechend zu reduzieren und bei dem Wegsalle aller derzeit vorhandenen ganz einzustellen sind." (Erlaß des Cultusministers vom 26. September d. J. B. 15, 108.) Es wird also auf Ersparungen des Religionsfondes hingezieht, die doch bei der bekannten Ziffer der Kopfdotation per 210 fl. der Mendicanten, wobei Stiftungen, Votaleinkünfte &c. in Abrechnung kommen, und bei dem schwachen Personalstand der Klöster im Laufe der Jahre selbst höchst unbedeutend sein können. Nur mit den Ursulinerinnen hat Herr Stremayr die gnädige Absicht, „bis zu einer vollständigern (?) Organisierung des staatlichen Unterrichtes für die weibliche Jugend, insbesondere bis zur Einführung eines höhern (!) als des Volks- und Bürgerschulunterrichtes für solche, die Convente derselben (der Ursulinerinnen), welche sich insbesondere Verdienste um diesen Unterricht erwerben (wie gnädig!) und öffentliche Anstalten für denselben entbehrlich machen, von der Maßregel (sic!) freizulassen.“ Über alles das sollen nun die Ordinariate ihre „Wohlmeinung“ abgeben, zumal gleich angekündigt wird, daß „bis zur endgültigen Verfügung in der Sache keine neuen Kopfdotationen anzugeben, sondern die derzeit bestehenden mit dem Wegsalle der gegenwärtigen Mitglieder der Convente einzustellen sind.“

Tagesneuigkeiten.

— Zur Affaire Auersperg und „Tagespost.“ Herr J. Syz, Präsident des Verwaltungsrathes der Aktiengesellschaft „Lehram-Josefthal“ sagt in der Grazer „Tagespost“: „Was die „Tagespost“ über die Aussagen des Fürsten Auersperg mitgetheilt, entspricht vollständig dem wirklichen Sachverhalte, und wer das Gegenteil behauptet, spottet der Wahrheit. Auch in Bezug auf die Stimmen gewinnung im Abgeordnetenhaus beim Ausgleiche gab ich dem Herrn Präsidenten des Abgeordnetenhauses Aufklärungen, welche ihn nicht zu der Schlussfolgerung von der Unmöglichkeit einer Bestechung berechtigt hatten. So viel zur Steuer der Wahrheit, zur Beleuchtung verschiedener übereifriger Dementierungen von — Thatsachen. Im übrigen will ich die vom Abgeordnetenhaus ohnehin erledigte Angelegenheit auf sich beruhen lassen, es sei denn, daß man mich provozieren sollte, andere mit dieser Affaire zusammenhängende Dinge öffentlich zur Sprache zu bringen.“

— Untersegter Fackelzug. Zu Ehren des mutigen Volksvertreters Hausner wollten dessen Freunde und Verehrer einen Fackelzug arrangieren, jedoch aus politischen und polizeilichen Beweggründen wurde die Inzidenzierung derselben verboten.

— Interessante Memoiren. Aus einem Briefe des Grafen Beust entnimmt das „Berliner Mont.-Bl.“ die Thatsache, daß der vielgenannte Diplomat und Staatsmann fortlaufend die Denkwürdigkeiten seines wechselvollen Lebens aufgezeichnet hat und es für seine „Pflicht“ erachtet, der Nachwelt dieses „Bermächtnis“ nicht vorzuenthalten.

Seine Memoiren seien reich an „interessantem“ Stoff, welcher dem künftigen Geschichtsforscher wichtige Aufschlüsse geben würde.

— Polizeiliche Kundmachungen. Die Polizeidirection in Serajewo veröffentlicht folgende Kundmachung: „Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jeder, welcher im Bereich der Stadt Serajewo ein Gasthaus, Kaffeehaus, Weinschank, Garlache, Handlung mit irgend welcher Art von Waren zu eröffnen oder irgend ein Gewerbe zu betreiben beabsichtigt, eine Gewerbebewilligung bei der k. k. Polizeidirection als Gewerbebehörde I. Instanz (§ 7 des provisorischen Gesetzes) einzuholen hat. Gewerbetreibende, welche nach dem Einmarsche der k. k. Truppen Gasthäuser, Handlungen &c. eröffneten, haben nachträglich die Bewilligung binnen acht Tagen nachzusuchen. Uebertretungen werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 50 fl. oder Arrest von 1 bis 8 Tagen bestraft!“ — Außerdem veröffentlicht die Polizeidirection eine neue Gast- und Kaffeehaus-Ordnung, wonach die Gastrwirthe und Cafetiers für gute, gesundheitsunschädliche Speisen und Getränke zu angemessenen Preisen zu sorgen haben; gedruckte Speisetarife, behördlich genehmigt, müssen in den Lokalen affichiert und aufgelegt werden; für genügendes Dienstpersonal, welches artig und höflich zu sein hat, muß gesorgt werden. — Sperrstunde ist 10 Uhr abends.

— Gegen die Internationalisten. Die politische Obrigkeit in Mailand hat Maßregeln ergriffen, um zu verhindern, daß die aus Deutschland auswandernden Internationalisten diese Stadt zum Centrum ihrer Propaganda machen, wie dies von ihnen beabsichtigt zu sein scheint. Vorläufig wurden zwei deutsche, ein französischer und zwei österreichische Socialisten ausgewiesen.

— Tafellied einer Geschworenenbank. Bei einer in Berlin stattgefundenen gemeinschaftlichen Mahlzeit der Geschworenen kam folgendes Lied zum Vortrag:

Heilig ist die Bürgerschuld,
Rechte hat der Bürger nicht!
Aber viele große Däulen —
Nummer Eins: das Steuerzahlen,
Nummer Zwei: die ew'gen Wahlen,
Nummer Drei: die städtische Pflicht,
Nummer Vier: das Schwurgericht!

Dieser letzte schwere Fall,
Schreden bringt er überall. —
Augslos sitzt man heim bei Müttern,
Denkt nichts Böses und will füttern,
Blößlich regt die Klingel sich,
Und ein Schreiben furchterlich
Wird von dorten reingebracht.
Gutes bringt es sicher nicht:
Denn es kommt vom Stadtgericht.
Punkt halb zehn an jedem Morgen
Muß er das Geschäft besorgen,
Denn man lädt ihn nun ein,
Ein Geschworener zu sein.
Wenig Hoffnung, sich zu drücken,
Oder gar ganz auszurüden;
Denn durch des Gesetzes Kraft
Wird er furchterlich bestraft:
Gleich dreihundert Reiches-Mark,
Meine Herren — das ist stark.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Herr Landespräsident) ist mit dem heutigen Triester Schnellzuge nach Wien abgereist.

— (Anerkennung.) Der Herr Minister für Landesverteidigung hat den Frauenvereinen zu Adelsberg, Wippach, Feistritz, Oberlaibach, Stein, Birknitz, Tschernembl und Möttling, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Laibacher Frauenverein in der Hilfsleistung für verwundete und kranke Krieger zu unterstützen, sowie der Frau Esterline Ekel, k. k. Bezirkshauptmanns-Gattin in Rudolfswerth, für ihre im Sinne wahren Patriotismus und echter Humanität entfaltete Tätigkeit seinen wärmsten Dank und seine vollste Anerkennung im Wege des k. k. Landespräsidiums bekanntgeben lassen.

— (Patriotische Spenden.) Für die unterstützungsbefürftigen Reservistenfamilien in Krain sind bis vorgestern 9739 fl. 21 kr. eingegangen.

— (Ernennung.) Herr Gm. Franz R. v. Lauterer wurde zum Kommandanten der 2ten Gebirgsbrigade bei der 7. Infanterie-Truppdivision in Livno, zu welcher auch das Inf.-Reg. Freiherr v. Kuhn gehört, ernannt.

— (Jubiläum.) Der hiesige pensionierte Stadt- und k. k. Gerichtswundarzt Herr Gregoritsch feiert am 12. k. M. sein 50jähriges Jubiläum als Arzt.

— (Erstes Konzert der philharmonischen Gesellschaft.) Die artistische Leitung erzeugt heuer den Abgang eines geeigneten und wohlbesuchten Orchesters durch Vorführung Namen habender Gäste. Beim gestrigen Konzerte lernten die Musikfreunde Laibachs zwei junge Damen kennen, die sich auf dem von der Damenwelt bisher gepflegten Gebiete der ausübenden Tonkunst emancipierten und zur Violine und zum Cello griffen. Fräulein Eugenie Epstein (Violine) und Fräulein Rudolfin Epstein (Cello) behandeln ihre Instrumente mit Sicherheit, beide Damen, unterstützt von unserem tüchtigen Klaviermeister Herrn Böhrer (Piano), spielten Beethovens G-dur-Trio (Op. 1, Nr. 2) recht nett, es war wieder einmal wohlthuend, klassische Musik, und noch dazu ein allen Zuhörerkreisen zugängliches, leichtfassliches Tonwerk zu vernehmen. Fräulein Rudolfin Epstein spielte das Konzert von Goltermann (A-moll) und zwei Salongeisen, ein Nocturno von Chopin-Servais und eine Mozartika von Popper. Die Ausführung der Gesangsstellen muß als eine befriedigende bezeichnet werden, den Passagen jedoch fehlte die männliche Kraft, sie verliefen in matter Färbung und effectlos. In den Salongeisen trat gefühlvoller Vortrag in den Vordergrund. Fräulein Eugenie spielte den ersten Theil des ersten Sazes aus dem E-dur-Konzerte von Vieuxtemps und eine Salongeise. Das genannte Fräulein entlockt ihrer Geige starken Ton, brilliert eben auch in Gesangsstellen, führt kräftigeren Bogenstrich, als ihre Schwester, ist Meisterin im Flageolet, hatte jedoch mit der übeln Laune der E-Saite zu kämpfen. Beide Damen werden erforderliche Muße finden, um auch der Passagen Herr zu werden. Der gut besuchte Hörsaal spendete beiden Fräuleins Beifall und zeichnete beide mit Hervorrufen aus. Kreutzers Vokalquartett, vorgetragen von den Herren Ratzinger, Schäffer, Valenta und Ragnus, fand minder beifällige Aufnahme; dagegen zählte das von den genannten Herren, verstärkt durch Herrn Böhm, reizend schön vorgetragene Vokalquintett „Das Böglein im Walde“, von Dürner, zu den Glanzpunkten des ersten Konzertabends. Herr Johann Kessler entfaltete in F. Mendelssohns „Herbstlied“, namentlich in der dritten Strophe, seinen schönen Stimmfond und bewährte sich als schäzenswerther Liedersänger, wofür demselben der wohlverdiente Applaus gespendet wurde. Die Damenwelt war gestern im Konzertsaale sehr zahlreich vertreten und folgte sämtlichen Vorträgen in gespannter Aufmerksamkeit.

— (Landschaftliches Theater.) Der vorgestrigen Wiederholung der Operette „Schönroschen“ wohnte nur ein spärliches Publikum bei. Bessere Anziehungskraft bewährte gestern die einactige Operette „Cannibas“; ungeachtet des zur gleichen Zeit stattgefundenen philharmonischen Konzertes waren die Theaterräume mittelgut besetzt, und ergötzten sich die Anwesenden an den lieblichen, anmutigen Melodien. In dem Schwanke „Eulen-Spiegel“ ließ Herr Friedmann in der Titelrolle die ihm eigene drastische Komik glänzen und setzte die Lachmuskeln des Publikums in große Bewegung. — Der berühmte, bekannte, überall beifällig aufgenommene Tausendkünstler R. v. Bosco wird sich am Samstag und Sonntag abends im hiesigen Theater produzieren.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Am 12. d. ist in Klagenfurt das Regiment Marowic eingetroffen und wurde vom Bürgermeister feierlich empfangen. Derselbe schmückte die Fahne des Regiments mit einem Lorbeerkrantz. Ebenso bekränzte der Gesangsverein „Eintracht“ die Fahne. Die Feuerwehr, das Offizierscorps, beide Gesangsvereine, der Gemeinderath und Tausende Menschen von Nah und Fern begleiteten die unter Musik Einmarschierenden. Die Stadt war glänzend geschmückt. Mittags speiste die Mannschaft bei den Familien in der Stadt und in den Gasthäusern an Freistischen. — Trotz der vorgerückten Jahreszeit sind die Weinleßen in den Klostergäbirgen bei Pettau noch nicht beendet. Mehrere Besitzer von größeren Weingartencomplexen haben noch sehr viel zu lesen, da viele, auf den Eintritt einer constant schönen Witterung hoffend, die Trauben hängen ließen. Der Schneefall und der Frost haben bedeutenden Schaden angerichtet, denn einerseits fallen die Trauben stark herunter und liegen unter dem Schnee begraben, andererseits leiden sie sehr durch das Gefrieren. Der Most hat bis jetzt sozusagen gar keinen Preis; man verspricht 30 bis 40 fl. für den Startin. Es ist daher selbstverständlich, daß jedermann, welcher nicht unbedingt Geld haben muß, den Verkauf sistiert. Im allgemeinen herrscht gewaltige Geldnöth. Die Bauern können ihre Produkte selbst zu Spottpreisen nicht an Mann bringen, und da gibt es ein großes Zammern und Wehklagen. — Die angeordnete Einquartierung der heimkehrenden Reservetruppen in den Häusern der Stadt Graz gab in der Gemeinderathssitzung Aulah zu einer erregten Szene. Von mehreren Seiten wurden energische Proteste eingebracht, nachdem die Gefahr einer Infektion der Stadt vorhanden sei. Nach langen Erörterungen ging aus den Erklärungen des Bürgermeisters hervor, daß in dieser Angelegenheit überhaupt nichts mehr geschehen könne, worauf der Gemeinderath über diese Frage zur Tagesordnung übergehen mußte.

— (Von der Südbahn.) Die Generaldirektion der Südbahn erließ nachstehende Kundmachung: „Zum Zwecke unmittelbaren Verkehrs mit der Save-Schiffahrt wurde eine Schleppbahn von Sissel nach Galdovo von uns erbaut und dem Verkehrs übergeben. Auf dieser Schleppbahn können nunmehr die in Sissel per Bahn anlangenden und zur Verschiffung auf der Save bestimmten, ebenso die in Galdovo per Save ankommenden und zur Weiterbeförderung per Bahn bestimmten Zivil-Frachtgüter und Militärtransports jeder Art befördert werden. Für die Benützung der Schleppbahn gelangen besondere Überfuhrgebühren zur Berechnung, und zwar rücksichtlich der a) Zivil-Frachtgüter: 1.) für Einzellandungen unter Hinzurechnung des jeweiligen Agiozuschlages 7 kr. ö. W. per 100 Kilogramm inklusive Manipulationsgebühr und ungarischer Transportsteuer; 2.) für Sendungen in Wagenladungen, dann für Thiere, Wagen und Fuhrwerke ohne Rücksicht auf die Stückzahl unter Hinzurechnung des jeweiligen Agiozuschlages 6 fl. ö. W. für jeden beigestellten oder verwendeten Wagon inklusive Manipulationsgebühr und ungarischer Transportsteuer; b) Militärtransports jeder Art: die nach dem „Gebürentarife für Militärtransports auf den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen, geltig vom 1. Januar 1878, auf Grundlage einer Distanz von 20 Kilometer entfallenden Gebühren.“

Aus dem nationalen Lager.

Unsere Nationalen entladen ihren Schmerzensschrei nicht nur in heimatlichen slovenischen Blättern, sie machen ihrem Herzen nicht nur in ihrer Muttersprache Luft, sondern greifen sogar zu der denselben verhafteten deutschen Sprache und geben in der „Kroatischen Post“ ihren nachbarlichen Brüdern fund und zu wissen: es sei nicht leicht ein Volk zu finden, das so elend und so verlassen wäre, so mutterseelenallein kämpfen würde für seine

Existenz, als das kleine, anderthalb Millionen zählende Slovenenvolk. Der nationale Jeremias sagt in deutscher Sprache, daß das slovenische Volk von drei Seiten vom Germanenthum in eisernen Armen gehalten werde, daß es aus seinen tausendjährigen Söhnen, aus seiner schönen Heimat, aus seinen Bergen, von seinen Seen, aus seinen Wäldern, Weingärten, Täfern und Auen vertrieben werde. Der nationale Jeremias sagt weiter: die Volksschulen des slovenischen Volkes seien der Tummelplatz pädagogischer Tölpel, das Renegatenthum lasse seine Halme schießen, die ehrliche Heimatsliebe werde verhehmt. Wir stellen diesen Exponenten gegenüber folgende Fragen: Ruhen diese Klagen auf thatächlichem Boden? Worin besteht das Elend, die Verlassenheit, die des slovenischen Volkes sich bemächtigt haben soll? Wer hat die Slovenen aus ihrem Besitz vertrieben? Wer hat die Heimatsliebe der Slovenen als verhehmt erklärt? Klagen, die jeder Basis entbehren, die in so gehässiger Form ohne Beibringung von Beweisen und Thatsachen hinausgeschleudert werden in die Öffentlichkeit, erzeugen in beiden Lagern Angst und nähren den Parteihof. Besteht in dieser Form das Mittel zum projektierten Ausgleich zwischen Deutsch- und Slovenenthum?

„Slov. Narod“ versucht es, gegenüber dem von uns gebrachten Passus: „daß wir jenen Nationalen, die mit Rusland fraternisieren und an der Pilgerfahrt nach Moskau theilgenommen haben, die Krone der Loyalität und echt österreichischen Gesinnung nicht zu erkennen“, eine Lanze zu brechen; er bringt bei seiner Erwiderung die Krone ins Spiel und will durch dieses ungünstliche Manöver die unloyale, anti-österreichische Gesinnung einiger nationaler Parteiführer beschönigen. Dieser Passus mag den slovenischen Moniteur arg gejuckt haben, denn er kratzte ganz jämmerlich! Dieser Passus scheint den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben! Ein Reich, welches die gewaltsame Umnägelung bestehender Staaten auf sein Programm gestellt hat, welches auf dem Kriegsschauplatze so schreckliche Verbrechen gegen die Menschheit begehen, Greise, Väter, Mütter und Kinder grausam hinschlachten und schänden, welches Hunderte von Ortschaften in Flammen aufgehen ließ, welches an Stelle der signalisierten Kultur Mord und Brand brachte, kann und darf niemals Anspruch erheben, mit ihm zu fraternisieren. Formen der Courtoisie und vandaleische Thatjächen sind ganz verschiedene Dinge. Der aufrichtige Anschluß an Gesamtösterreich und an das österreichische Deutschthum trägt zweifellos schönere Früchte, als das Fraternisieren mit dem nordischen, die Knothe schwingenden Kolosse! „Narod“ sagt: „Wir bleiben bei unseren slavischen Sympathien. Wir wissen, daß für alle Slaven der Bestand des mächtigen Rusland eine große moralische Unterstützung ist. Wir beharren nur noch fester bei unseren warmen Sympathien zu jenem großen Volke unserer Stammesbrüder, welches im vorjährigen Kriege als das ideale (?) aller Völker sich gezeigt hat!“ Wir betonen nochmals, derlei Heftartikel sind nicht geeignet, einer verhältnißlichen, friedlichen Action die Bahn zu öffnen. Vermeinen die in Österreich domiciliierenden Slaven, besondere Rechte (oder Vorrechte) anstreben zu können, so mögen sie dieselben im Reichsrathe geltend machen. Hic Rhodus, hic salta!

Angelkommene Freunde

am 13. November.

Hotel Stadt Wien. Hoffmann, Kaufm., Dahr. — Fürst Windischgrätz, Lieutenant, Haasberg. — Hirzmann und Enslin, Käste, Wien. — Puff, Kfm., Coburg. — Edler v. Lehmann, Jurist, und R. v. Manner, Privat, Graz. — Stögermayer, Beamter der Rudolfsbahn, Lees. — Stern, Kfm., Kanijcha.

Hotel Elefant. Bidler, Componist, und Löwe, Wien. — Laryk, Pfarrer, Neu-Ositz. — Szaldecz, Musiklehrer, Szallay, Brodanovic, Brajtovic und Ruh, Bulgar. — Kaiser von Österreich. Bozar, Berlin. — Gallini Maria und Fein, Marburg. — Stanislavus Ursula, Stanislavus Antonius und Petani, Triest. — Mohren, Weber, Obertrain.

Witterung.

Laibach, 14. November.

Seit nachts starke Regengüsse, Morast überschwemmt, Barometer seit abends 9 Uhr um 1371 mm. gefallen, wechselnder Wind. Wärme: morgens 7 Uhr + 5°, nachmittags 2 Uhr + 84° C. (1877 + 15.8°, 1876 + 3.9° C.) Barometer im raschen Fallen, 71748 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.7°, um 0.6° über dem Normalen; der gestrige Niederschlag 42.50 mm. Regen.

Verstorbene.

Den 13. November. Josefa Schlegl, Private, 69 J., Quergasse Nr. 6, Gehirnödem.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 13. November.

Weizen 6 fl. 50 fr., Korn 4 fl. 55 fr., Gerste 4 fl. 6 fr., Hafer 2 fl. 60 fr., Buchweizen 4 fl. 40 fr., Hirse 4 fl. 55 fr., Kulturh 5 fl. — fr. per Hektoliter; Erdäpfel 8 fl. 3 fr. per 100 Kilogramm; Fischöl 8 fl. — fr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 fr., Schweinsett 82 fr., Speck, frischer 64 fr., gesalzener 74 fr., Butter 80 fr. per Kilogramm; Eier 3 fr. per Stück; Milch 7 fr. per Liter; Rindfleisch 54 fr., Kalbfleisch 66 fr., Schweinfleisch 62 fr., Schöpferfleisch 30 fr. per Kilogramm; Huhn 1 fl. 87 fr., Stroh 1 fl. 60 fr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. 50 fr., weiches Holz 5 fl. 50 fr. per vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 18. November 1878 stattfindenden
Elicitationen.

3. Feilb., Herzl'sche Real, Laibach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Pregel'sche Real, Ljubje, BG. Littai. — 3. Feilb., Bos'sche Real, Ljubje, BG. Littai. — 3. Feilb., Novak'sche Real, Laibach, BG. Laibach. — 2. Feilb., Puharsche Real, Kainburg, BG. Kainburg. — 2. Feilb., Poznit'sche Real, Steinbüchl, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Zupan'sche Real, Prerenskenjive, BG. Littai. — 2. Feilb., Strulej'sche Real, Struteldorf, BG. Laas. — 2. Feilb., Grjave'sche Real, Jelenje, BG. Littai. — 1. Feilb., Trebec'sche Fahnenisse, Ostroschnoberdu, BG. Adelsberg. — Relic. Konc'scher Real, Grdb. Gut St. Leonardi, BG. Kainburg. — 1. Feilb., Habil'sche Real, Golischberg, BG. Littai.

Marktbericht

von L. Jacobius & Söhne, Berlin-Hamburg.

Hamburg, 9. November 1878.

Im Getreide-Effectivgeschäfte wurde Weizen für den Consum gefragt und höher bezahlt; auch für Roggen zeigte sich guter Begehr, und waren es besonders die russischen Sorten, welche bessere Preise erzielten, einheimische Ware bleibt knapp zugeführt; seines Gerste (Chevalier und Saale) wurden für Exportzwecke stark gelauft und mit hohen Preisen bezahlt; auch von österreichischer Ware wurden die allerbesten Sorten vom Markte genommen. Für Hafer und Mais ist wenig Kauflust. Zugeführt wurden unserm Markte Weizen 12,328 Sad, Roggen 3000 S., Gerste 39,312 S., Hafer 5480 S. Eier: Hamburg: 14 Fässer 3487 Kisten.

Weizen: Ruhig, schlesischer Mrf. 185 bis 200, österreichischer, polnischer Mrf. 170 bis 200, Medlenburger Mrf. 195 bis 200, Nikolajeff Mrf. 165 bis 175.

Roggen: Fest, russischer Mrf. 118 bis 125, Medlenburger Mrf. 136 bis 150.

Gerste: Fest, neue österreichische Mrf. 160 bis 170, schlesische, ungarische, böhmische und mährische Mrf. 175 bis 190, seine Mrf. 200 bis 215.

Hafer: Still, russischer Mrf. 110 bis 135, schlesischer und böhmischer Mrf. 150 bis 170, Medlenburger Mrf. 180 bis 140.

Bohnen: Still, mittel Mrf. 155 bis 160, kleine Mrf. 170 bis 182, kleine weiße Mrf. 190 bis 220, große weiße Mrf. 260 bis 320.

Erbsen: Still, Futtererbsen Mrf. 160 bis 170, Kocherbsen Mrf. 210 bis 230.

Mais: Ruhig, rumänischer Mrf. 118, Cinquantin Mrf. 127 bis 135.

Kleesaat: Weiß, ruhig, gering Mrf. 40 bis 50, mittel Mrf. 50 bis 60, fein Mrf. 60 bis 75; dico. roth, still, alt Mrf. 32 bis 38, neu Mrf. 46 bis 50, neu amerik. Mrf. 41 bis 44 per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Ähre: Ruhig, Mrf. 65 bis 85 nach Qualität per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Timothee: Ruhig, Mrf. 21 bis 23, amerikan. Mrf. 18 per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Spiritus: Rectif. Kartoffelspiritus pr. 100 Liter Mrf. 46 bis 50; rectif. Rübenspiritus à 100 Pers. Mrf. 46 bis 47.

Pflaumen: Türkische Mrf. 20 bis 24 per 50 Kilo, andere Sorten Mrf. 11 bis 22 je nach Qualität.

Kümmel: Ruhig, Mrf. 21, neuer Mrf. 29 per 50 Kilo.

Mutterkorn: Mrf. 65 bis 75 per 50 Kilo.

Kanthariden (spanische Fliegen): Mrf. 462 bis 475 pr. 50 Kilo.

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Zum ersten male (ganz neu):

Ja, so sind wir!

Buffet in 4 Aufzügen von Julius Rosen.

Telegramme.

Wien, 13. November. Einem Berichte der „Pol. Korr.“ aus Petersburg zufolge ist Schuwaloff kaum mit einer formellen Mission beauftragt, jedoch mit der Instruction, im Meinungs-austausch mit österreichischen maßgebenden politischen Factoren die ernsten Absichten Russlands zu betonen, den Berliner Vertrag durchzuführen, dem entgegen aber auf das Verhalten der Pforte hinzuweisen. So lange die Pforte die Bestimmungen des Berliner Vertrags betreffs Montenegro's und Griechenlands nicht durchführt, und ausweicht, die für unmittelbare Verständigung mit Russland offen gelassenen Punkte zu ordnen, kann Russland seine Absichten nicht verwirrlich sein. Die Nachricht, Schuwaloff überbringe ein eigenhändiges Schreiben des Zaren an den Kaiser Franz Josef, bedarf der Bestätigung.

Budapest, 13. November. Der Budgetausschuss der reichsräthlichen Delegation erledigte das Kriegsbudget im wesentlichen nach der Regierungsvorlage, lehnte die von der Regierung angesprochenen Beträge zur Adaptierung der Berndl-Gewehre für verstärkte Patronen und für Versuche zur Ergänzung der stahlbronzenen Kanonenrohre und zur Beschaffung von 25 Festungsgeschützen, zusammen im Betrage von 2.162.000 fl., ab, trotz der eingehenden Befürwortung seitens des Kriegsministers.

Madrid, 13. November. Der Attentäter Moucasi wurde zum Tode verurtheilt.

Telegrafischer Kursbericht

am 14. November.

Papier-Rente 61.45. — Silber-Rente 62.65. — Gold-Rente 71.90. — 1860er Staats-Anlehen 112.40. — Banknoten 793. — Kreditactien 231.30. — London 116.15. — Silber 100. — R. f. Münzduoden 557. — 20-Francs-Stücke 9.33. — 100 Reichsmark 57.65.

Konditorei R. Kirbisch:

Hähés-Pasteten, Marons glacée, Pfefferkuchen, Basler Lebkuchen.

(533) 3-1

**Die neun geheimen
Lottospiel-Methoden
enthält der
Lotterie-Kalender pro 1879.**

15. Jahrgang.

Ber nach diesen Methoden spielt, muß sicher gewinnen. Diese Methoden wurden immer von den Verfassern für große Summen verkaust. — Dieselben, für jedermann verständlich dargestellt, kosten nur 1 fl. à W. Aufträge aus der Provinz gegen bar oder Nachnahme nur an den Verleger A. Fiala, Wien, Währingerstraße 43.

Ferner ist zu haben:

**Österr.-ungar. Stadt- und Landkalender
pro 1879,**
mit vielen Illustrationen, schönen Novellen u. a. m.
Preis 35 fr. (529) 6-1

Allen, welche mich während meines Aufenthaltes in Laibach anlässlich meiner Verwundung mit Beweisen gütiger Theilnahme beehrt haben, sage ich bei der Abreise auf meinen Dienstposten mit wärmstem Danke ein

herzliches Lebewohl!

Ludwig Janski, (534)
Oberst und Kommandant des Inf.-Reg. Baron Weber Nr. 22.

Spitzwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Verschleimung, Husten, Heiserkeit u. c. Eine große Flasche kommt Anweisung kostet 80 fr., eine kleine Flasche kommt Anweisung 60 fr.

Depot für Kraut bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker zum „goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (518) 15 3

Man biete dem Glücke die Hand!

**375.000 R.-Mark
oder 218.750 fl.**

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste grosse Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **49.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375.000** oder fl. **218.750** à W., speziell aber

1 Gewinn à M. 250.000,	1 Gew. à M. 12.000,
1 Gewinn à M. 125.000,	24 Gew. à M. 10.000,
1 Gewinn à M. 80.000,	2 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60.000,	31 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50.000,	61 Gew. à M. 4000,
1 Gewinn à M. 40.000,	304 Gew. à M. 2000,
1 Gewinn à M. 36.000,	502 Gew. à M. 1000,
3 Gewinne à M. 30.000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25.000,	675 Gew. à M. 250,
6 Gewinne à M. 20.000,	22.850 Gew. à M. 138
6 Gewinne à M. 15.000,	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt. (470) 18-9

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50, 1 halbes " " 3 " " 1.75, 1 viertel " " 1 1/2 " " 90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Österreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rego Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch ferner bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.